

macht ihr ihn gelten mit Geld. Auch die Christen beten das goldene Kalb an, auch die Heiden und Türken stehen in dem Wahne, daß das, was Reputation und Credit hat, Ansprüche besitze, zu befehlen berufen sey.

Schon oft habe ich Mädchen und Freunde geprüft, ohne einen Schatz zu entdecken. Warum? Ich sah nicht hinter die Coulissen, ich bemerkte nicht, daß dort eine politische Absicht die Zuneigung, hier gekränkte Eitelkeit, dort gewöhnliche Selbstsucht und häufig Furcht oder Haß die Triebfedern waren. Um meiner Selbst willen hatten sich nur der Dornstrauch und die Spinnweben der Gesellschaft an mich angeschlossen, jener um mich zu zerreißen und zu verletzen, diese um mich daran zu erinnern, daß ich eine — Fliege sey.

Ich lasse mich gern von einem seidnen Schleier fangen, und wenn die Justiz will, so kann sie mich in ein ganzes Gefängniß von Gazemouffetin einsperren und unter Polizeiaufsicht von zwei schönen Augen stellen. Hinter die Coulissen aber muß ich sehen dürfen, denn ich will nicht Publikum seyn in meinem Stücke.

Es gab eine Zeit, in der ich wie ein Dorfklüster glaubte, Alles, was gedruckt sey, das sey wahr, und was ich fänge, das sey Musik. Damals war ich verliebt, hatte sechszehn Jahre, machte Verse und kannte noch keine Zeitung von Staats- und Gelehrtenfachen. Wie hab' ich mich geändert, wie bin ich prosaisch und ennuyant, politisch und kritisch geworden seither! Ich habe in Berlin, Paris, London und Rom hinter die Coulissen gesehen, das bewirkte die Entzauberung, ich habe dicke phlegmatische Bücher und große sanguinische Journale gelesen, das verursachte mir die Cholera. Fragt nur das Literaturblatt des Baron Cotta zu Cottendorf, das sich schon längere Zeit von Kadavern seiner Equipage und des Meßkatalogs nährt, unterdeß ganz Europa von muthigen Gazellen und breitgestirnten, literarischen Dachsen wimmelt; das Literaturblatt wird euch sagen, wo es Noth thut, und daß auch die Kritik ihre Coulissen hat.

Ich kenne ein Heer von Menschen, die zusammenhalten und sich einander goldene Worte von Achtung und Liebe und Virtuosität zureden, diese Gevatter Handschuh- und Stiefelmacher der Intelligenz lärmen gewaltig, wenn sich ein Profaner in ihr Atelier begiebt und der Welt sagt, was dort für Lampen brennen und für Lumpen illuminiert sind. Es ist der alte Streit in den Coulissen, vor dem sich Talma schon wie jeder große Acteur außerhalb des Theaters fürchtete. Die Halbkünstler bedürfen sein, um Aufmerksamkeit zu erregen.

Freilich ist es schlimm, daß die Harpien das Privilegium haben, gestrandete Helben und Poeten zu rupfen,

falls sie nicht von Jupiter und Minerva speciell protegirt werden, freilich ist es schlimm, daß in unserer Zeit der Staat noch keine Affecuranz des Talent's begründete, ihm nicht einmal das Gottesurtheil zuerkennt; aber was hilft's? Wir müssen schon zufrieden seyn, daß es nicht noch schlimmer ist, und daß man das Talent nicht ohne Ausnahme von der Bühne der Welt jagt. Man hat mir gesagt, dieses sey bereits öfter von großen Patrioten vorgeschlagen worden.

Der Patriotismus hinter den Coulissen ist ohne Zweifel der originellste Tropf oder der abgeschmackteste Bdschwicht. Es giebt dessen, der grau und zerlöchert aussieht wie Kaviar, und der dabei doch wohlschmeckt — versteht sich, wenn man gern Kaviar isst, — es giebt dessen wiederum, der dem Käse von Gruyere gleicht, welcher, obgleich ultrademokratisch, vor dem Mikroskope lauter Eingeweidewürmer zeigt, und es giebt dessen anderweitig, der die Gestalt eines Plumpuddings, eines Fricassees oder eines amerikanischen Büffels hat. Nichts davon darf vor den Lampen erscheinen und sich der Kritik eines gebildeten Parterre's aussetzen; denn dieses Parterre erkennt keine Vaterlandslicbe der Garderobe und des Mechanismus, es will, daß Alles, was Gemeinwesen heißt, die Farbe der Unschuld und einen freien Busen der Charitas habe.

Nur eine kurze Zeit noch wird es möglich seyn, hinter den Coulissen dissimulirend Geschichte zu spielen, unsere Zeit ist reif, sie zieht den Vorhang von der Scene.

Victor Lenz.

Feuilleton.

XV.

Von dem berühmten Grabmale des Grafen Hermann VIII. von Henneberg in der Stadtkirche zu Römhild, das er bei seinen Lebzeiten für sich und seine 1507 verstorbene Gemahlin Elisabeth von Peter Wischer aus Nürnberg gießen ließ, wird demnächst eine Abbildung im Stahlstich (von K. Barth) mit erklärendem Texte in Meiningen erscheinen.

Das auf der Berliner Kunstausstellung so sehr bewunderte Gemälde vom Prof. Begas, die Lurlei, wird von Caspar zu Berlin in Kupfer gestochen.

Von dem bekannten deutschen Künstler M. Rugendas sind jetzt Nachrichten aus San Jago de Chile eingetroffen, wo er bis Sept. dieses Jahres zu bleiben, und dann verschiedene Regionen Südamerika's zu durchstreifen gedenkt, um im Frühjahr 1838 wieder in Europa einzutreffen.